

500 Jahre Glaubenstaufe

Bis 2025 feiern Mennoniten und Baptisten ein Täufergedenken

Von Benjamin Lassiwe

Berlin 21. Januar 1525 in Zürich. Der die Kindertaufe ablehnende Prediger Konrad Grebel und sein Bibelkreis haben sich zum gemeinsamen Studium der Heiligen Schrift versammelt. Da bittet der katholische Priester Jörg Blaurock darum, von Grebel getauft zu werden. Grebel tauft ihn, Blaurock anschließend Grebel und die übrigen Anwesenden. In wenigen Jahren ist es 500 Jahre her, dass sich mit der ersten Glaubenstaufe in Zürich die Täuferbewegung gründete. Mennoniten und Baptisten führen sich bis heute auf jene radikalen, über Jahrhunderte von Katholiken wie Calvinisten und Lutheranern blutig verfolgten Anhänger der Reformation zurück. Und mit insgesamt fünf Themenjahren wollen sie nun an das Täuferjubiläum erinnern.

„2017 sind wir alle mit den Lutheranern auf dem Weg gewesen, dann waren die Reformierten unterwegs, und jetzt kommen die Täufer als weiterer Zweig der Reformation“, sagt Astrid von Schlachta. Die Historikerin ist Privatdozentin für Frühe Neuzeit an der Universität Regensburg, Leiterin der Mennonitischen Forschungsstelle in Weierhof und Vorsitzende des Mennonitischen Geschichtsvereins. Unter dem Motto „Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung 1525 – 2025“ wolle man sich täuferischen Themen wie der Frage nach der Christusnachfolge, dem Gewaltverzicht oder der christlichen Hoffnung widmen.

„Das Jubiläum ist eine gemeinsame Aktion von Mennoniten und Baptisten“, sagt von Schlachta. Auch die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), das Johann-Adam-Möhler-Institut und das Konfessionskundliche Institut in Bensheim beteiligten sich daran. „Wir wollen breit aufgestellt sein, neugierig auf den Anderen und im positiven Sinn in Dialog und Diskussion kommen“, sagt von Schlachta. „Wir wollen uns aber nicht in der Geschichte suhlen oder idealisiert auf

die Anfänge zurückblicken, sondern das Jubiläum in die Gegenwart holen.“

Freilich leidet auch das Täufergedenken unter den Folgen des Coronalockdowns. Eigentlich sollte bereits im Mai 2020 eine feierliche Eröffnung stattfinden, tatsächlich ging das dann erst im Oktober – kurz, bevor der nächste Lockdown kam. „Im Moment machen wir Zoom-Abende zum Jahresthema und bieten täufergeschichtliche Vorträge über Zoom an“, sagt von Schlachta. Daneben gibt es Materialsammlungen für die Gemeinden.

Ausstellung für 2025 geplant

Für den Oktober sei eine Tagung zur Täufergeschichte in Tübingen geplant. Ferner soll es in Elstal bei Berlin eine gemeinsame Veranstaltung mit der Gesellschaft für Freikirchliche Theologie und Publizistik geben. „Dazu planen wir schon heute eine große Ausstellung, die im Jubiläumsjahr 2025 stattfinden soll – wir hoffen, dass das an einem Ort geschieht, wo die Ausstellung auch Breitenwirkung erfährt.“ Und auch einen Film sowie einen Quellenband zur Geschichte der Täuferbewegung soll es geben.

Wie die Mennonitin das Reformationsgedenken 2017 wahrgenommen hat? „Das Jubiläum 2017 war sehr stark erst mal auf Luther zentriert und auf die Person fixiert“, sagt von Schlachta. Am Anfang habe es viele Stimmen gegeben, dass die Täufer gar nicht vorkamen. Geändert habe sich das erst durch die Rezeption von Luthers täuferkritischen Schriften. „Es war aber definitiv noch Luft nach oben da“, sagt von Schlachta. „Es wäre schön, wenn mehr Leute wissen, was die Täufer sind und was man für die Arbeit der Kirchen aus ihrer Tradition gewinnen kann.“ ●